Guttentager Stadtblatt.

(24. Jahrgang.) **Amtliches Publikations-Organ.** 24. Jahrgang.)

№ 52. | Erscheint: Mittwoch. Bränumerationspreis: vierteljährlich 1 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Kaiserl. Postanstalten entgegen. | Guttentag, den 27. Dezember | Inserate: die viergespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. im Reklameteil 25 Pfg. Inseraten-Annahme bis Dienstag vormittags 11 Uhr. | 1911.

Lokales und Provinzielles.

Lublinitz, den 27. Dezember 1911.

— (**Auszeichnung.**) Dem Obergollkontrolleur Hirsch in Lublinitz ist der Amtstitel „Zollinspektor" verliehen worden.

— (**Einbescherung** des „Vaterländischen Frauenvereins.") Alljährlich bereitet die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins den Armen durch eine Einbescherung eine Weihnachtsfreude. Die diesjährige Feier fand am vergangenen Donnerstag im Saale des Hotels Baranek statt. Sie wurde durch ein Weihnachtslied, gesungen von Knaben und Mädchen der I. Klasse, eingeleitet, worauf Herr Pfarrer Böhm zu den Anwesenden, besonders aber zu den Beschenkten sprach und den Dank der Letzteren den Damen des Vereins darbrachte. Ein 2. Lied beschloß die Feier, zu der sich auch verschiedene Gäste eingefunden hatten.

— (**Theater-Aufführung.**) Der kath. Gesellen- und Meister-Verein eröffnete den Reigen der diesjährigen Winterfaison am 2. Weihnachtsfeiertag mit einer Theateraufführung. Der geräumige Baranek'sche Saal war um 8 Uhr vollständig gefüllt, so daß zweite begonnen werden konnte. Das Hutfieber, verspätete Hochzeitsreise, Wette der Reiseerinnerungen unserer lieben Frauen, Köchin Anton gab in drastischer Facon drei genußfrohe Freier zum besten. Das große Los sollte wieder mal kommen, kam jedoch nicht, sondern dafür eine Drehkrankheit. Dies der kurze Inhalt. Das Spiel war durchweg flott und ungezwungen, jeder der Darsteller gab sein bestes her, und man merkte die tägliche Regie. Die Ausstattung an Kostümen und Dekorationen war reich und gediegen. Alles dies wirkte auf das zahlreich erschienene Publikum so anregend, daß lebhafter Beifall erscholl. Durch diese Aufführung hat der rührige Verein gezeigt, daß ein gesunder Humor und tüchtiges Können in unseren deutschen Handwerkerkreisen steckt, und die Vereins-Chronik kann seinen Erfolgen einen neuen hinzufügen. Zum Schluß sei noch erlaubt, daß auch die persönliche Seite zur Zufriedenheit der Vereinsleitung ausfiel. Am 6. Januar feiert der Verein sein Christbaumfest, wobei Gästen gern Zutritt gewährt wird.

— (**Ein schwerer Unglücksfall**) ereignete sich am heiligen Abend in der Grottowskischen Waffenanstalt. Mehrere Mädchen sollten ein Weihnachtsspiel aufführen und wurden trotz bringenden Mutatens in Mäntel aus Watte gehüllt. In einem Augenblicke, da sie sich ohne Aufsicht in dem Zimmer, in dem brennende Christbäume sich befanden, aufhielten, brannte der Mantel des einen Mädchens an und auch die anderen fingen Feuer, jedenfalls, als sie dem ersten zu Hilfe kommen wollten. Auf diese Weise sind 5 Kinder durch Brandwunden schwer verletzt, zwei von ihnen hat der Tod von den furchtbaren Schmerzen erlöst.

— (**Vom neuen Schulgebäude.**) Der Ausbau der Simultanschule wird nach den Weihnachtsferien seiner Bestimmung übergeben, sodaß von diesen Zeitpunkte ab sämtliche Schulkinder in demselben Gebäude unterrichtet werden. Die Räume der alten Schule werden von der städtischen Knaben- und Mädchenschule bis zur Fertigstellung ihres Gebäudes benutzt werden. Vom 1. April 1912 geht dann das alte Schulgebäude endgültig in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde über und soll nach gründlicher Renovation als Wohnung für die Kirchenbeamten dienen und auch ein Zimmer für Vereinszwecke usw. enthalten.

— (**9000 Silben in Stenographie in 30 Minuten**) wurden kürzlich zum zweiten Male in voller Oeffentlichkeit in Frankfurt a. M. von Herrn Hugo Beller—Heidelberg geleistet. Eine derartige Dauerleistung ist das Höchste, was bisher von einem Nichtberufsparktiker geleistet wurde. Man muß bedenken, daß bei einer derartigen Geschwindigkeit 5 Silben auf die Sekunde kommen. Diktat und Uebertragung wurden kontrolliert von dem Redakteur des Frankfurter Generalanzeigers und von Anhängern verschiedener Systeme. Der Schreiber bediente sich der Rational-Stenographie.

— (**Auszeichnung.**) Dem Stellenbesitzer Valentin Gornik in Pbar ist mittels silberschlichten Ehrenzeichen vom 11. d. Mts. die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— (**Versetzung.**) Herr Gerichtsvollzieher Schubeck ist vom 1. Januar 1912 nach Kattowitz versetzt.

— (**Wahlversammlung des Zentrums.**) Am 2. Feiertag nachmittags 4 Uhr fand im Saale von Pietsch-Hotel-eine Wahlversammlung der Zentrumspartei für den Wahlkreis Gleiwitz—Zost—Zabrze statt. Herr Rechtsanwalt Neßerz-Gleiwitz führte die bisherige Tätigkeit der Zentrumspartei im Reichstage aus und empfahl den aufgestellten Kandidaten, Herrn Oberlandmesser Marks-Gleiwitz zu wählen. Herr Marks stellte sich als Kandidat den Wählern vor und entwickelte in deutscher und polnischer Sprache sein Programm.

— (**Stempelsteuer.**) Nach dem Stempelsteuergesetze vom 26 Juni 1909 ist die Stempelsteuer 1. für schriftliche oder mündliche Verträge über die Verpachtung und Vermietung im Inlande gelegener unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte, 2. schriftliche oder mündliche Verträge über die Verpachtung der Jagd, 3. schriftliche oder mündliche Verträge über die Verpachtung im Inlande gelegener unbeweglicher Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung in der Weise zu entrichten, daß der Verpächter oder Vermieter bezw. dessen Vertreter, alljährlich spätestens bis zum Ablauf des Monats Januar seine sämtlichen, während des letztvergangenen Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- oder Mietverträge — soweit sie stempelpflichtig sind — in ein Verzeichnis einträgt und dieses Verzeichnis einem zuständigen Hauptzollamte oder Zollamte oder Stempelverteiler unter Zahlung des etwaigen sich ergebenden Stempelbetrages einreicht. Ein Pacht- oder Mietvertrag der bezeichneten Art ist stempelpflichtig, wenn der jährliche Pacht- oder Mietzins zu 1 oder mehr als 300 Mk., zu 2 oder mehr als 600 Mk., bezw. zu 3 oder mehr als 900 Mk., beträgt. Auch ein Pacht- oder Mietvertrag, welcher auf kürzere Zeit (z. B. nur auf einen Tag, eine Woche, einen Monat) geschlossen wurde, oder nur kürzere Zeit in Geltung war, ist stempelpflichtig, wenn der vereinbarte Pacht- oder Mietzins für den Fall, daß der Vertrag ein ganzes Jahr lang bestanden hätte, mehr als 300 Mk. bezw. 600 Mk. betragen haben würde. Uebersteigt jedoch der für die Gesamtdauer des Pacht- oder Mietverhältnisses zu entrichtende Pacht- oder Mietzins nicht den Betrag von 150 Mk., so ist ein Stempel nicht zu entrichten. Die Vorschrift des Pacht- und Mietverzeichnisses und für das Jagdpachtverzeichnis enthalten in Form von Bemerkungen die näheren Bestimmungen über die Verfassung und können nebst Gintagebogen von allen Hauptzollämtern und Zollämtern und den Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden. Die obigen Bestimmungen gelten auch für After-Pacht- und Mietverträge mit der Maßgabe, daß die Berechtigung der betreffenden Vorgeschriften den Afterverpächter und Vermietern obliegt. Durch Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften wird eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens aber 30 Mk. beträgt.

Für Nähmaschinen

gibt es keinen Namen von besserem Klang als

SINGER

Das beste zum Nähen, Sticken und Stopfen.

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

für jedes Haus.

Brüssel 1910 Turin 1911 Höchster Preis.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Vertreter für Lublinitz: J. Jeziorowski, Viktoriaplatz, H. Kiser, Tarnowitzerstr.

Vorschuss-Verein zu Lublinitz

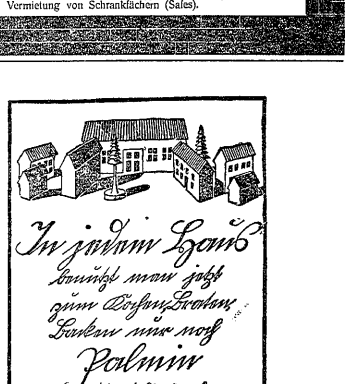
Gegründet 1892

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftshaus: Rosenbergerstrasse No. 138.

Der Geschäftsbetrieb des Vereins umfasst:

Die Entgegennahme von **Spareinlagen**, sind **Depositengeldern** bei, bestmöglichster Verzinsung, die Gewährung von **Vorschüssen** auf bestimmte Zeit oder gegen ratenweise Rückzahlung, die Hingabe von **Kaugeldern**, die **Lombardierung** von Wertpapieren, die Eröffnung von **laufenden Rechnungen**, die **Diskontierung** von **Wechseln**, sowie die **Einziehung** von **Wechseln**, den **An-** und **Verkauf** von **Wertpapieren** in Kommission, die **Auslösung** von **Wertpapieren** zur **Kautionsbestellung**, sowie Führung von **Scheck-Konten.** Vermietung von Schrankfächern (Safes).



NB. Palmin jetzt auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

Die Dreibundfrage und Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause ist die Frage, ob Italien bei dem Dreibund verbleiben werde oder nicht, Gegenstand einer längeren Debatte gewesen. Aus Anlaß des Rücktritts des österreichischen Chefs des Generalstabes war allgemein das Gerücht verbreitet, der Generalstabschef gehöre einer Kriegspartei an, an deren Spitze der Thronfolger stehe und die zum Kriege mit Italien dränge. Darüber ist nun die ungarische Regierung im Abgeordnetenhause befragt worden und Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary hat eine eingehende Antwort erteilt, in der er etwa folgendes ausführte: „Man fragt zunächst, ob es wahr ist, daß die Enthebung des gewesenen Chefs des Generalstabes deshalb erfolgte, weil infolge des Einflusses gewisser militärischer Kreise sich Bestrebungen gezeigt haben, die auf die

Lösung des Dreibundes,

insbesondere des Vertrages mit Italien, gerichtet waren, welche Politik nicht im Einklang stehe mit der von beiden Staaten der Monarchie bisher stets gutgeheißenen Politik. Hierauf habe ich in kurzem zu antworten, daß keinerlei derartige Bestrebungen, die dieses Ziel verfolgt hätten, die Ursache der Enthebung waren, da der Rücktritt bezw. die Enthebung rein durch militärische Gesichtspunkte begründet war. Im Zusammenhange damit wird weiter gefragt, ob ich es nicht für notwendig halte, daß Garantien geschaffen werden, damit ausschließlich die verfassungsmäßig hierzu berufenen Personen die auswärtige Politik leiten. Solche Maßnahmen halte ich nicht für nötig. Ich glaube, daß das vollständig genügend ist, was unsre Gesetze jenen verfassungsmäßigen Faktoren garantieren, die berufen sind, diese äußere Politik zu leiten, und diese Leitung geschieht unter Genehmigung Sr. Majestät durch den Minister des Äußeren unter Einflußnahme der beiden Ministerpräsidenten. Die dritte Frage, ob ich es angesichts der insbesondere in der Presse im Zusammenhang hiermit verbreiteten Nachrichten für notwendig halte, daß wir neuerlich betonen, daß jene Politik bezw

die Dreibundpolitik,

die die beiden Staaten der Monarchie und besonders der ungarische Reichstag in den letzten Jahrzehnten stets zur Geltung gebracht haben, noch aufrecht bestehe. Darauf antworte ich, daß die Grundsätze unsrer auswärtigen Politik unverändert aufrechtbestehen, daß es keinerlei Abweichung von denselben gibt. Wir blicken mit Sicherheit nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft darauf, daß unser auf diesen Grundsätzen beruhendes Bundesverhältnis, das so lange Zeit den Frieden gesichert hat, ungestört auch weiter aufrecht bestehe.“ Nach dieser Erklärung nahm das Haus eine Beschlußfassung an, in der es heißt, daß das Parlament mit Beruhigung die sehr entschiedene und jede Zweideutigkeit sowie jeden Zweifel ausschließende Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis genommen hat, die sich auf die Aufrechterhaltung der bisherigen Grundlagen der auswärtigen Politik bezieht und in der das Haus ein Unterpfand für die Erhaltung des Friedens erblickt. Müßten ja auch die wärmsten Freunde des Friedens mit der Tatsache rechnen, daß bei der heutigen Gestaltung der internationalen Lage die

Möglichkeit von kriegerischen Zusammenstößen

nicht ausgeschlossen erscheint. Die Völker können aber von jenen, die ihre Schicksale leiten, fordern, daß dieser fürchterlichen Möglichkeit nur im äußersten Notfalle und auch dann nur zum Schutze der wirklichen Interessen nachgegeben werde. Und der Aufrechterhaltung des Friedens, bei dem unsre Interessen nicht gefährdet sind, dient die auswärtige Politik, die einerseits an dem Bündnisse sowohl mit dem Deutschen Reiche als mit Italien festhält und anderseits die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu allen übrigen Nationen auf Grund der Gerechtigkeit und Billigkeit anstrebt. — Dieser Beschluß sowohl wie auch die Rede des Ministerpräsidenten enthalten eine scharfe Stellungnahme gegen den österreichischen Thronfolger, der die Amtsenthebung des Generalstabschefs (seines Freundes) kritisiert hatte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, daß zwischen Berlin und London Verhandlungen im Gange seien, um nach der Rückkehr des Königs Georg aus Indien eine Zusammenkunft zwischen ihm und Kaiser Wilhelm herbeizuführen, trifft nicht zu. Der englische Herrscher hat erst als König und als Kaiser gekrönt sein wollen, bevor er auswärtigen Höfen einen Besuch abstattet; vor seiner Rückkehr nach England dürfte also mit den Vorbesprechungen für solche Besuche schwerlich begonnen werden.

* Zu der Meldung der ‚Times‘, daß Deutschland die Türkei in unzulässiger Weise mit Kriegsmaterial versorge, teilt die ‚Kölnische Zeitung‘ mit, daß die Meldung, insbesondere was die Behauptung betrifft, der türkische Botschafter habe dem Deutschen Kaiser seinen besonderen Dank für die Unterstützung der Türkei ausgesprochen, durchaus erfunden ist. Es kann wohl sein, daß Sendungen von Kriegsmaterial, das in privaten deutschen Werkstätten hergestellt worden ist, über Serbien nach der Türkei gegangen sei. Dies stehe aber nicht im Widerspruch mit dem Haager Abkommen, wonach der Handel neutraler Staaten mit Kriegsmaterial für kriegführende Mächte zulässig ist. Über die Auslegung dieser Bestimmung sind sich alle Mächte einig.

* Das Gerücht, wonach Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg für den Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika in Aussicht genommen sei, ist nach einer amtlichen Erklärung unzutreffend.

* Der Bundesrat hat dem vom Reichstag in der Sitzung vom 5. Dezember angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des Schutzgebietsgesetzes, wonach Erwerb und Abtretung von kolonialem Besitz der Zustimmung des Reichstages bedürfen, die Genehmigung erteilt. Bisher hatte der Kaiser selbständig in diesen Fragen zu entscheiden.

* Die Regierung bereitet eine Gesetzesvorlage über die Neuregelung der Invalidenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden vor. Nachdem bereits wirtschaftliche Sachverständige gehört worden sind, hat eine Regierungskommission und eine Kommission von der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz zahlreiche Großbetriebe der Stahlwarenindustrie besichtigt, u. a. in Solingen und Remscheid. Die Kommissionäre wollen sich über die Art des Arbeitsverhältnisses der Hausgewerbetreibenden persönlich unterrichten.

* Die Sturmflut, der vor einigen Monaten die Landungsbrücke von Lome (Togo) zum Opfer fiel, hat auch die dortige kleine Versuchsstation für Funkentelegraphie zerstört. Diese Station stand in Verbindung mit der deutschen Zentrale in Nauen. Zurzeit wird bei Atakpame eine größere Funkenstation errichtet, die erst recht in der Lage sein wird, mit dem Mutterlande Fühlung zu halten; für das Schutzgebiet Togo bedeutet dies einen ganz beträchtlichen Vorteil.

Balkanstaaten.

* Wie der ‚Köln. Ztg.‘ aus Konstantinopel berichtet wird, hat die Regierung eine Vermehrung der Truppen in Konstantinopel angeordnet, da die Erregung infolge der erbitterten Kämpfe zwischen den beiden jungtürkischen Parteien den Ausbruch von Wirren befürchten läßt. Es sind auch Gerüchte im Umlauf von einem heftigen Konflikt in der Marineverwaltung, der dieses Mal durch milde Mittel beschworen werden konnte.

Asien.

* Von den Wirren in China wird gemeldet: Auf die Vorstellungen, die Vertreter mehrerer Mächte in unverbindlicher Form den Friedensunterhändlern Wutingfang und Tangschaoji gemacht haben, versprach Wutingfang in seiner Antwort, er werde sein möglichstes tun, um die Wünsche der Vertreter der Mächte zu erfüllen. Es müsse indessen bedacht werden, daß die Chinesen für ihre Freiheit, ihre Bürgerrechte und eine gerechte Regierung kämpften und ein in aller Hast zustande gebrachter Friede ernste Folgen haben könnte. Wenn eine neue Revolution ausbräche, so würde sie schlimmer sein als die gegenwärtige. Deshalb sei es dringend nötig, bei den Friedensverhandlungen zu einem Abkommen zu gelangen, das den Wirren wirklich ein Ende macht.

* Aus der Fülle der widersprechenden Nachrichten, die aus China kommen, ist die der deutschen Kabelgesellschaft am interessantesten, wonach eine japanisch-englische Einmischung zur Herstellung einer konstitutionellen Monarchie bevorsteht. Das Organ der japanischen Regierung meldet 15 Bedingungen, von denen die wichtigsten sind, daß China den neuen Namen „Vereinigte Staaten des Mittelreiches“ erhalten, das Parlament aus zwei Häusern bestehen und das Kaisertum erblich sein soll. Der Präsident des neu zu schaffenden chinesischen Parlaments soll auf vier Jahre gewählt werden.

Weihnachtszauber am deutschen Kaiserhofe.

Wenn sich am heiligen Abend still und leise die Nacht zur Erde niedersenkt, wenn weihevoll das „Stille Nacht, heilige Nacht!“ vielmillionenfach zum Himmel emporsteigt, wenn ein wundersamer, süßer Traum in aller Herzen aufwacht und heller Kinderjubel hinausklingt in die Winternacht — dann wird auch im deutschen Kaiserhause in echt deutscher Weise das Weihnachtsfest gefeiert. Wie in jedem bürgerlichen Hause, so kehrt auch in der kaiserlichen Familie lange Zeit vor dem Feste Weihnachtsstimmung ein. Die ersten Anzeichen der kommenden frohen Tage machen sich gegen den 10. Dezember bemerkbar, denn schon dann müssen dem Kaiser die Weihnachtswunschzettel seines Gefolges sowie der Beamten und Angestellten des kaiserlichen Hofes vorgelegt werden. Es ist das nicht eine bloße Formsache, sondern der Monarch ist tatsächlich darauf bedacht, seinem zahlreichen Hauspersonal die besonderen Weihnachtswünsche zu erfüllen. Alljährlich erfordert dies die Aufwendung einer Summe von etwa 30 000 Mk., mit der die kaiserliche Privatschatulle belastet wird. Je näher der Weihnachtstag heranrückt, desto umfangreicher werden die Vorbereitungen zum Feste betrieben, namentlich die Kaiserin hat als fürsorgende Landesmutter viel Arbeit. Die hohe Frau weiß, daß zahlreiche Frauen-, Wohltätigkeits-, Samariter- und ähnliche Vereine besondere Weihnachtsfeiern veranstalten. All diesen Vereinen übersendet sie Kisten voll wertvoller Gegenstände. Darunter befinden sich u. a. Gegenstände aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur, selbstgefertigte Handarbeiten mit Bestätigungsschreiben usw. Für die Bewohner der Gutsherrschaft Kadinen und Urville sowie der ostpreußischen Ortschaft Rominten werden ebenfalls Weihnachtspakete abgesandt. Die Auswahl der Präsente erfolgt stets nach eingeforderten Wunschzetteln, wobei die Prinzessin Viktoria Luise die Mutter unterstützt und für ihre Jugendfreundinnen Extragaben beifügt. Alljährlich gibt die Kaiserin für diesen Liebesdienst die Summe von etwa 10 000 Mk. aus. Für jedes Mitglied der kaiserlichen Familie, bis zum jüngstgeborenen Söhnchen des Kronprinzenpaares ist ein Baum bestimmt. Die Herrichtung der Bäume ist keine leichte Arbeit, denn der Kaiser mit seinem scharfen Auge wünscht, daß auch der Christbaum nach allen Regeln der Kunst geschmückt wird. Der Schmuck besteht aus herrlichen Glassachen, aus vergoldeten Äpfeln und Nüssen, aus Chokolade- und Konfektstückchen und Cakes aller Art. Wie überall, stehen unter den auf langen weißgedeckten Tischen ausgestellten Weihnachtsbäumen Teller und Platten, gefüllt mit Äpfeln, Nüssen, Pfefferkuchen und Backwerk. Die Äpfel stammen hauptsächlich aus der Provinz Ostpreußen und der Mark. Der Kaiser ist ein großer Freund von Äpfeln. Nüsse und andre Hartfrüchte sagen ihm nicht besonders zu. Das Obst ist Prima-Ware und bringt, da der Zentner 40 bis 60 Mk. kostet, den Obstzüchtern gute Einnahmen. Die Kaiserin und ihre Tochter sind große Verehrerinnen der vollsaftigen Butterbirne, weshalb diese auch auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen darf. Die Nüsse werden von der kaiserlichen Gutsherrschaft Urville geliefert, die über große Nußbaumbestände verfügt. Die Pfefferkuchen werden nach historischem Brauche aus Thorn bezogen. Für den Kaiser und die Kaiserin ist je ein großer Honigkuchen bestimmt, mit Zitronat und Mandeln reich belegt und allerlei Verzierungen in Zucker- und Marzipanguß versehen. Jeder dieser Kuchen hat einen Wert von 24 Mk. Ferner wurden für die übrigen Geschenkplätze 300 Stück große Thorner Lebkuchen und ebensoviel Thorner Katharinchen bezogen. Wie alljährlich, findet auch diesmal die Bescherung im Muschelsaal des Neuen Palais statt. Unter zwei besonderen Bäumen erhält das Gefolge und die Dienerschaft besonders beschert. Gegen 4 Uhr nachmittags, etwa eine Stunde vor der Bescherung, nimmt die kaiserliche Familie mit den zur Bescherung befohlenen hohen Staatspersönlichkeiten und dem internen Gefolge im Apollosaal das Diner ein. Dieses besteht auf besonderen Wunsch des Kaisers in einem Gange aus Karpfen in polnischer Sauce, einem schlesischen Gericht, das, dem Geschmack des Monarchen entsprechend, sehr stark gewürzt sein muß. Nach Aufhebung der Tafel nimmt das Kaiserpaar eine Besichtigung des Geschenkaufbaues vor. Auf ein Zeichen des Monarchen öffnen sich dann die Flügeltüren des Saales, der einen märchenhaften Anblick bietet. Die fünfzehn großen Kristallkronleuchter spenden im Verein mit der wunderbaren Christbaumbeleuchtung eine Fülle von Licht. Zart setzt eine unsichtbare Musik ein und „Stille Nacht, heilige Nacht!“ durchdringt den wonnig warmen Raum, wobei der Kaiser mit seinem schönen Bariton alle übertönt. Nun geleitet das Kaiserpaar seine Söhne, Schwiegertöchter und die Tochter zu den für sie bestimmten Plätzen. — Das Mutterglück spricht der Kaiserin aus den Augen. Da zieht der Kaiser seine Gemahlin leise am Arm und beide schreiten langsam ihren Tischen zu. — Echte deutsche Weihnachtsfeier ... Ist die Bescherung in der Kaiserfamilie beendet, dann unternimmt der Monarch allein oder in Begleitung seiner Söhne den bekannten historischen Heiligabend-Spaziergang. Bei dieser Gelegenheit beschenkt der Kaiser die ihm Begegnenden mit einem neuen Fünfmarkstück. Auch die auf Posten stehenden Leute erhalten ihr Weihnachts-Geldgeschenk, das der Monarch, da der Soldat als „Posten“ keine Geschenke annehmen darf, neben das Schilderhaus hinlegt. Nach der Ablösung wird es von dem Marsjünger schmunzelnd aufgehoben. Den Abschluß dieses Weihnachts-Spazierganges des Kaisers bildet in der Regel der Besuch der Weihnachts-Bescherung im Lehr-Infanterie-Bataillon.

Dettbarn.

Heer und Flotte.

— Für Mannschaften mit zwei- oder dreijähriger Dienstzeit, insbesondere für solche kaufmännischer Berufe, sollen Einzelvorträge über wichtige kaufmännische Fragen gehalten werden. Dieser kaufmännische Fortbildungsunterricht soll zunächst versuchsweise bei einzelnen Regimentern eingeführt werden. Die Teilnahme zu den Vorträgen soll eine freiwillige sein.

— Infolge der Mißernte und des dadurch bedingten Anziehens der Preise für Naturalien und Lebensmittel ist der etatsmäßige Voranschlag der Heeresverwaltung für die entsprechenden Positionen um eine Anzahl von Millionen überschritten worden.

Von Nah und Fern.

Eine Spende Kaiser Wilhelms. Der Kaiser hat dem Eifelverein zur Förderung der Bestrebungen auf dem Gebiete der Studenten- und Schülerherbergen 2000 Mk. aus seiner Privatschatulle überwiesen.

Im Moorgarten.

9] **Roman von Luise Roth.**

(Fortsetzung.)

Drohend hob der Gezüchtigte die Faust gegen Ruth, ein breiter roter Streifen lief über sein vor Schmerz und Wut entstelltes Gesicht. „Das werde ich dir gedenken,“ stieß er zwischen den Zähnen hervor und taumelte an ihr vorüber.

Ein Grauen durchzitterte Ruth. „Daß ich doch lieber geschwiegen hätte,“ dachte sie.

„Onkel Jochen, tut es dir nicht leid, Deckert so kurz vor Weihnachten zu entlassen?“ fragte sie, als sie wieder im Schlitten saßen.

„Nein. Es ist das drittemal, daß ich ihn bei einer Roheit erwische. Nun stopp. Mit falscher Sentimentalität bessert man niemand.“

Rasch verging die Zeit, und es kam der Tag, an dem Lothar und Wolf eintreffen sollten. Gerty war in seligster Erregung, während Ruth stiller wurde. Im Gartensalon ordnete sie schweigend die Geschenke auf einer Tafel für die Christbescherung. Je länger Jochen Täubner ihr zusah, desto tiefer wurde der Schatten auf seinem Gesicht. So sah keine liebende Braut aus, die den Geliebten erwartete.

Gegen Abend trafen die beiden jungen Offiziere ein.

Sehr bald saßen Gerty und Lothar flüsternd in einer Ecke.

„Liebling, hast du denn gar keine Zeit für mich?“ fragte Wolf vorwurfsvoll, als Ruth sich allerhand zu schaffen machte. Er zog sie auf einen Sessel neben sich nieder und legte den Arm um sie. Auf Ruths Zügen lag eine sonderbare Gespanntheit, still saß sie neben Wolf.

Am nächsten Morgen erschien Jochen Täubner mit einer Gewitterwolke auf der Stirn am Kaffeetisch. Schweigsam nahm er die Mahlzeit ein und machte dann eine Rundfahrt.

Auch nach der Rückkehr war seine Laune nicht besser geworden.

„Um halb sechs Uhr Gang in die Christmette,“ sagte er, als er vom Nachmittagskoffee aufstand. Er trat an das Fenster und entfaltete die ‚Kölnische Zeitung‘.

Frau Linda hatte nicht am Kaffee teilgenommen, sie ruhte in ihrem Boudoir.

„Wolf, die Mutter erwartet, daß du ihr ein wenig Gesellschaft leistest,“ mahnte Ruth.

„Sie kann ja hierher kommen,“ entgegnete Wolf leichthin.

„Aber sie hat dich gern für sich allein.“

„Wie du befiehlst, Liebchen,“ er küßte ihr die Hand und ging.

Den Kopf auf die hohe Lehne des Stuhls gestützt, die Augen halb geschlossen, bemerkte Ruth nicht, daß sie nur noch allein am Tisch saß. Das Stubenmädchen trug das Kaffeegeschirr ab.

Jochen Täubner sah mit gerunzelten Brauen über die Zeitung hinweg auf Ruth, die selbst das Hin- und Hergehen des Mädchens nicht aus ihrer Apathie schreckte. So verging eine geraume Weile.

Der Amtsrat legte die Zeitung aus der Hand. „Ruth, ich habe mit dir zu sprechen, komm in mein Zimmer,“ sagte er kurz.

Sie zuckte zusammen und stand sofort auf. Er öffnete die Türen und ließ sie vorangehen.

„Bitte, nimm Platz. Nein, nicht dorthin. Hier am Fenster.“

Er zog die Vorhänge zurück, so daß das helle Tageslicht auf Ruth fiel.

Vor ihr stehend bleibend, begann er: „Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß du Wolf nicht so liebst, wie du deinen zukünftigen Gatten lieben möchtest, du findest nicht, was du in ihm gesucht hast.“

Ruth war jäh erblaßt, kein Ton kam über ihre Lippen.

„Du teilst den Fehler aller deiner Mitschwestern. Ihr Mädchen habt alle falsche Vorstellungen vom Manne, den ihr heiraten wollt. Eure Phantasie stattet ihn mit den größten Vorzügen aus, und findet ihr sie nicht in Wirklichkeit, so seid ihr enttäuscht, unzufrieden und unglücklich. Ihr wollt nun mal durchaus mit Illusionen in die Ehe gehen.“

Jochen Täubners Stimme klang scharf. Die Hände auf den Rücken gelegt, schritt er erregt im Zimmer auf und nieder.

„Ich glaube nicht, Onkel Jochen, daß dein Vorwurf in bezug der Illusionen für mich zutreffend ist, ich möchte nur, daß gleiche Interessen und ein starkes inneres Band mich dereinst mit meinem Gatten verbinden,“ entgegnete Ruth leise, aber fest.

„Das stärkste Band sind immer die Kinder,“ sagte der Amtsrat mit starker Betonung. Seine Stirn hatte sich bei ihren Worten gerötet und in seinen Augen blitzte es. „Die kluge, gewissenhafte Frau, die Mutter, wird nie mit einem ehrenhaften Mann unglücklich sein, durch ihn hat sie ihre eigene Häuslichkeit, Stellung und ihre Kinder, sie kann durch ihn ihre Kardinaltugend, die der Mutter, entfalten.“

Ruth senkte das Haupt. Sie erschauerte bis in das Innerste. Ein großes schönes Empfinden durchzog ihr Herz. Vielleicht sah Glück doch anders aus, als sie in ihren Mädchenträumen sich ausgemalt. — Ganz still war Onkel Jochen, als wolle er ihr Zeit lassen, das volle Menschenlos und Glück des Weibes zu erwägen. Es war unvermeidlich, daß sie dabei auch das stille Martyrium erkannte. Wenn die Stürme des Lebens brausten und sie nach einer festen, stützenden Hand suchte ...? Nun überkam sie wieder das dumpfe Angstgefühl. Der Amtsrat war zu ihr getreten, er deutete auf Lothar und Gerty, die sich im Park lachend mit Schneebällen bewarfen. „Sieh' dir die beiden dort an. Tändelnd gehen sie in die Ehe. Nur aus Liebe hat Gerty sich mit Lothar verlobt, und er — nun, er ist eben als mittelloser Offizier gezwungen, ein Mädchen mit Vermögen zu wählen. Ich halte ihn für einen guten, anständigen Menschen, dem ich meine Tochter gern gebe. Die landläufigsten Gründe haben die beiden zusammengeführt. Bei dir und Wolf liegt der Fall anders.“

Ruth horchte auf.

„Ich wünschte dich als Schwiegertochter, weil ich dich als klug und gut schätzen lernte und deinen Einfluß auf Wolf als wertvoll erkannte. Dich allein halte ich für fähig, seinem

Ein Naturschutzpark im Böhmerwald. Der Fürst von Hohenzollern hat bei seiner Herrschaft Eisenstein im Böhmerwald den 120 Hektar großen Abhang zwischen dem Schwarzen See und dem Teufelssee zum Naturschutzpark bestimmt. Bäume und Pflanzen sowie jegliches Getier soll darin geschont werden.

Was ein Affenpaar kostet? Die beiden Menschenaffen „Max und Moritz", die zurzeit in Berlin im Zirkus Busch auftreten, wollte die Direktion für ein Jahr engagieren. Die Firma Hagenbeck verlangte jedoch die Summe von 150 000 Mark, 120 000 Mark für die Affen und das übrige für das Vorführungs- und Bedienungspersonal. Das Engagement der beiden Tiere ist wegen dieser hohen Forderung unmöglich geworden.

Ein Sozialdemokrat als Gerichtsvorsitzender. Der Stadtrat von Frankenthal hatte vor einiger Zeit den Sozialdemokraten Ackermann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts gewählt. Die Regierung der Pfalz hat jetzt die Wahl bestätigt. — Es ist dies der erste Fall in Deutschland, daß ein Sozialdemokrat das Amt eines Gerichtsvorsitzenden ausübt.

Angriff auf einen Richter im Sitzungssaal. Als sich die Richter der zweiten Strafkammer in Heilbronn zum Urteilsbeschluß über drei schwere, unlängst in Baden zu Zuchthausstrafen verurteilte Verbrecher, die auch in Württemberg zahlreiche Einbrüche, besonders in Pfarrhäusern verübt hatten, zurückgezogen hatten, zog einer der Angeklagten seinen schweren Anstaltsstiefel aus und warf ihn dem die Anklage vertretenden Staatsanwalt Baumeister ins Gesicht. Der Wurf verletzte den Staatsanwalt leicht. Michelon erhielt eine Zusatzstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Gefährliche Rettungsarbeiten in den Tiroler Alpen. Bei der Suche nach den an der Reitherspitze verschollenen Münchener Studenten Pürsch und Harnesch bedrohte eine große Lawine die achtköpfige Rettungsmannschaft. Ein Mann wurde 100 Meter hinabgerissen; es gelang, den Mann, wenn auch verletzt, auszugraben. Ein andrer stürzte über den vereisten Felsabhang ab und kollerte dicht an einen tiefen Abgrund. Der Mann ist mehrfach verletzt, die Arbeiten mußten eingestellt werden.

Massenverhaftung russischer Matrosen. In Sebastopol wurden 13 Matrosen des Kanonenbootes „Kubanetz" verhaftet, die eine Massenflucht der Matrosen während des Aufenthaltes des Kanonenbootes in Konstantinopel vorbereiteten.

Neue Lohnkämpfe in England. Das Wirtschaftsleben Englands wird durch schwere Krisen auf dem Arbeitsmarkt fortgesetzt beunruhigt. Der große Ausstand der Eisenbahner im vergangenen Sommer wurde in letzter Stunde durch das Einschreiten der Regierung zu einem Vergleich geführt; der drohende Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten wurde ebenfalls noch mit genauer Not vermieden. Aber der Streik der Transportarbeiter im Sommer und das jetzige Wiederaufflackern der Bewegung an der schottisch-englischen Ostküste zeigt, daß die Methode von teilweisen Streiks von neuem angewendet wird, und es ist fast sicher, daß ihnen umfangreiche Aussperrungen folgen werden. Zwei der wichtigsten Industrien Englands, die Baumwollspinnerei und der Kohlenbergbau, stehen jetzt wieder vor dieser Gefahr. Die ‚Berl. Morgenpost' berichtet aus London, daß die Spinner in Accrington (Lancashire) die Arbeit niederlegten, was voraussichtlich zu einer Aussperrung von 150- bis 200 000 Spinnern in Lancashire, dem Baumwollzentrum Englands, oder richtiger, der Welt, führen würde. Ferner kommt die Nachricht, daß der englische Bergarbeiterverband, der 700 000 Bergleute vertritt, beschlossen hat, der Frage einer allgemeinen Arbeitseinstellung näherzutreten. Es soll, wie bei früheren Anlässen, eine Abstimmung der Arbeiter vorgenommen werden und danach die Entscheidung fallen. Die Abstimmung soll bereits am 10. Januar beginnen, es ist also nicht ausgeschlossen, daß noch während der Wintermonate, zur Zeit der stärksten Kohlenförderung, die Arbeit eingestellt wird.

Gegen das Trinkgeld. Eine amerikanische Neuerung, die Nachahmung verdient, wird von New York gemeldet: Der Bund der amerikanischen Handelsreisenden hat endgültig den Beschluß gefaßt, daß ihre Mitglieder vom ersten Januar ab in keinem Hotel mehr einkehren dürfen, wo den Angestellten erlaubt ist, Trinkgelder zu nehmen. Das Trinkgeldgeben oder vielmehr -nehmen hat in den großen Städten Amerikas in den letzten Jahren noch mehr zugenommen als in Europa. Die Handelsreisenden sagen, es sei „unamerikanisch und entwürdigend".

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, was unter einem Konzert zu verstehen ist. Ein Schankwirt Sch. zu

Generalleutnant Ludwig Frhr. v. Gebsattel, der bayrische Militärbevollmächtigte in Berlin, ist vom Prinz-Regenten abberufen worden und übernimmt das Kommando der 2. Division in Augsburg. Der verdiente General ist am 15. Januar 1857 geboren. Er gehört der bayrischen Armee seit dem Jahre 1884 an. In Berlin hat er das wichtige Amt eines Militärbevollmächtigten und Bevollmächtigten zum Bundesrat mehrere Jahre lang innegehabt.

Königsberg i. Pr. hatte teils in seinem Garten, teils in seinem Lokal Musik machen lassen. Als er für die Musikveranstaltungen in seinem Lokal zur Lustbarkeitssteuer herangezogen wurde, behauptete er, es handle sich um Freikonzerte; da er kein Eintrittsgeld erhoben habe, könne auch keine Lustbarkeitssteuer gefordert werden. Der Magistrat betonte, er habe aus Billigkeitsgründen für die Musik im Garten keine Steuer gefordert, für die Musikvorträge im Schanklokal fordere er aber Steuer gemäß den Vorschriften der Steuerordnung. Der Bezirksausschuß wies auch die Klage ab und betonte, vorliegend kommen die Steuersätze für Musikvorträge in Betracht, um Konzerte handle es sich überhaupt nicht, die Gäste gingen und kamen, aßen und tranken. Die Musik wurde lediglich gemacht, um die Erträgnisse der Schankwirtschaft zu erhöhen. Diese Entscheidung focht Sch. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an und betonte, es kommen hier steuerfreie Konzerte in Frage. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Revision des Schankwirts als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Die Angemessenheit der Steuersätze habe der Richter nicht nachzuprüfen. Ein Konzert sei nur dann anzunehmen, wenn eine Reihenfolge musikalischer Vorträge vorliege, die von einer oder verschiedenen Personen dargeboten würden. Auf die künstlerischen Leistungen und die Auswahl der Stücke komme es nicht an. Von einem Konzert könne aber nur dann die Rede sein, wenn in der Hauptsache der Genuß an der Musik geboten werden solle. Die unentgeltliche Darbietung von Musikstücken in einer Restauration, wo Gäste gehen und kommen, essen und trinken, könne in der Regel als Konzert nicht angesehen werden.

Rudolstadt. Wegen Steuerhinterziehung wurde ein hiesiger Rechtsanwalt zu 35 500 Mk. Strafe verurteilt.

Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1911.

Wie alljährlich, hat auch jetzt der Präsident des Ältestenkollegiums in der letzten Sitzung des Jahres, die die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin abgehalten haben, einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1911 gegeben. In seiner zweiten Hälfte war dieses Jahr mit Schwierigkeiten und Verwicklungen in der äußeren Politik angefüllt. Trotzdem hat es in der Entfaltung der gewerblichen Tätigkeit Deutschlands doch im allgemeinen einen bemerkenswerten Fortschritt gebracht. Von besonderer Bedeutung war die Lage des deutschen Geldmarktes. Die Revolution in Mexiko, die Marokko-Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die hochgradige Spannung in den deutsch-englischen Beziehungen, der Krieg Italiens gegen die Türkei, das Aufrollen der Dardanellenfrage sowie die Wirren in China und Persien konnten bei dem internationalen Charakter, den unser Geldmarkt anzunehmen beginnt, nicht ohne Einfluß auf ihn und auf unsre Börse bleiben. Sie haben jedoch weder den Geldmarkt, noch die Börse in ihren Grundlagen zu erschüttern vermocht. Der Überweisungs- und Scheckverkehr hat sich noch immer nicht in hinreichendem Umfange eingebürgert. Er wird nach dem Bericht der Ältesten durch die Steuerpolitik des Reiches in der Entwicklung gehemmt. Eine gesetzliche Regelung für den Postscheck- und Überweisungsverkehr steht bevor. Die Berichte aus den in Berlin betriebenen Industriezweigen bieten fast durchweg ein freundliches Bild von dem Grade der Beschäftigung, wobei allerdings die politische Lage und die ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse abflauend gewirkt haben. Zahlreich aber sind die Klagen über die ungenügenden Preise der Fabrikate, teils wegen erhöhter Löhne, teils wegen der Höhe der Rohstoffpreise. Im Versicherungsgeschäft hat die Feuerversicherung sehr ungünstig gearbeitet. Ganz besonders hat das Baugewerbe in Berlin über ein ungünstiges Jahr zu klagen. Mit der Einführung der Reichswertzuwachssteuer ist offenbar die Höhe der zu entrichtenden Steuern derartig gewachsen, daß die frühere leichte Verkäuflichkeit von Berliner Grundstücken zerstört worden ist. Der deutsche Außenhandel hat sich im Jahre 1911 erheblich gehoben, er weist bereits in den ersten elf Monaten für die Einfuhr ein Mehr von 600 Millionen Mark, für die Ausfuhr ein Mehr von etwa 580 Millionen Mark gegen das Vorjahr auf. Bewiesen wird dadurch eine stark gesteigerte Tätigkeit des deutschen Gewerbefleißes.

König Georgs neue indische Krone.

Die prachtvolle indische Kaiserkrone, mit der König Georg bei den Krönungsfeierlichkeiten in Delhi mit dem Glanz der juwelengeschmückten indischen Fürsten wetteiferte, ist keineswegs eine geschichtliche Reliquie. König Georgs indische Kaiserkrone ist kaum ein paar Monate alt und eine Arbeit der Londoner Juweliere Garrard. Die Krone wurde auf besondere Bestellung des Königs angefertigt, und die Einzelheiten dieses neu hergestellten Kronjuwels sind bis jetzt streng wie ein Staatsgeheimnis verschwiegen worden. Sie ist persönliches Eigentum des Monarchen und stellt ein großes Vermögen dar, sind doch allein an Diamanten nicht weniger als 6170 Edelsteine in diesen Kronreif eingelassen. „Eine solche Menge herrlicher Juwelen und Edelsteine sind wohl noch nie zu einem einzigen Schmuckstück zusammengearbeitet worden," erzählt jetzt, nachdem mit der Krönung seine Schweigepflicht erloschen ist, der englische Hofjuwelier, der die Krone angefertigt hat. „Von Anfang an zeigten sowohl der König wie die Königin für Herstellung dieses kostbaren Insigniums ihrer hohen Würde das lebhafteste Interesse, sie begutachteten alle Entwürfe und verfolgten auch im einzelnen den Gang der Herstellung, der insgesamt 6 Monate in Anspruch nahm. Dabei mußten nicht nur die Entwürfe geheim gehalten werden, der König legte das größte Gewicht auf die Verschweigung der Tatsache, daß eine neue indische Kaiserkrone überhaupt in Arbeit war. Nacht für Nacht wurde das werdende Schmuckstück in eine besondere Stahlkammer geschlossen, und vom Abend bis zum Morgen hütete ein Wächter den kostbaren Schatz. Als endlich die Goldschmiede ihr Werk vollendet hatten, wurde die Krone in den Buckingham-Palast gebracht, wo der König sie alsbald anprobierte. Der Reif der Krone besteht aus zwei Reihen von Diamanten. Zwischen ihnen sind 18 große Edelsteine eingesetzt und zwar 4 Smaragde, 4 Saphire und 8 große Diamanten. Die zwischen diesen Edelsteinen freibleibenden Zwischenräume sind ebenfalls wiederum mit Diamanten ausgelegt, die in Form von Blattornamenten angeordnet sind. Das vordere Mittelfeld des Kronreifs schmückt ein besonders prächtiger indischer Smaragd, der für sich allein 34 Karat wiegt und in seiner Art kaum seinesgleichen hat. Aber auch die übrigen Smaragde und Saphire sind würdig, eine Kaiserkrone zu schmücken, denn sowohl durch seine Schönheit als durch seine Größe stellt jeder dieser Steine für sich ein Vermögen dar."

Die Goldgewinnung im letzten halben Jahrhundert.

Unter den Ursachen der allgemeinen Preissteigerung, die seit etwa 1895 eingetreten ist, hat man auch die Vermehrung der Goldgewinnung der Welt während dieser Zeit angeführt. Die Londoner Zeitschrift ‚Economist' veröffentlicht eine interessante Statistik, die beweist, in welch rapider Weise diese Steigerung der Goldgewinnung vor sich gegangen ist. In den Jahren 1856/60 betrug die gesamte Goldgewinnung 32 431 000 Unzen Feingold. In den Jahren 1881/85 war diese Summe auf 39 973 000 gestiegen. In den Jahren 1896 bis 1900 aber beträgt die Zahl bereits 62 233 000 und steigt weiter: 1901 bis 1905 auf 76 722 000 und 1906 bis 1910 auf 105 701 000. So beträgt die Goldgewinnung jetzt das Dreifache von dem, was sie vor einem halben Jahrhundert ausmachte, und die Hauptsteigerung fällt in die letzten 20 Jahre. Die bereits früher bekannten Goldquellen sind aber in diesem Zeitraum nicht wesentlich ausgedehnt worden, während die reichen Lager im Gegenteil eine gewisse Verminderung aufweisen. Die Steigerung der Goldgewinnung schreibt man der Anwendung neuerer Methoden, besonders der Verwendung von Cyanverbindungen zu, mit deren Hilfe man heute auch Mineralien von schwachem Gehalt ausbeuten kann, die man früher vernachlässigte. An der Spitze der Goldländer der Welt steht heute Transvaal, das 35 Prozent der ganzen Goldproduktion liefert. Die andern englischen Besitzungen stehen mit 25 Prozent auf gleicher Stufe mit den Ver. Staaten. England liefert also im ganzen 60 Prozent des gesamten Goldes, während Rußland, Mexiko, Indien, Südamerika und China zusammen nur 15 Prozent aufbringen.

Buntes Allerlei.

PR **Allerlei Wissenswertes.** Alle Frauen, die sich in Kalifornien den Arbeiten des Haushalts durch „Ausrücken" entziehen, werden auf Antrag dazu verurteilt, für gewisse Zeit die Straße zu reinigen. — Um in England den Titel eines Duke (Herzog) zu führen, muß man 7000 Mark Gebühren zahlen, ein Marquis „kostet" nur 6000 Mk., ein Baronnet 2000 Mk. — In Indien gibt es 28 Städte, die über 100 000 Einwohner haben. — In den englisch sprechenden Ländern der Welt zählt man 10 Millionen Personen, die sich zu den Baptisten bekennen. — Im letzten Jahre importierte England von Rußland 1 087 000 000 Eier. Es kamen daher auf jeden Kopf der Bevölkerung 27 Eier russischer Herkunft.

Charakter Festigkeit zu geben. Wolf liebt dich und glaubt auch an deine Liebe. Aber glaubst du nicht, daß dein Einfluß sofort gebrochen sein würde, müßte er eines Tages erkennen, daß er dir gleichgültig ist? Ich spreche aus Erfahrung, mein Kind."

Unverwandt hafteten Jochen Täubners Blicke auf Ruth. In ihren Zügen spiegelte sich heftige Bewegung.

„Solch großes Vertrauen hattest du zu mir?" kam es in tiefem Herzenston von ihren Lippen.

„Ich habe es noch und weiß, daß du es rechtfertigen wirst," sagte Jochen Täubner langsam. Er hatte sich zu Ruth niedergebeugt — nun ergriff er ihre beiden Hände. „Ruth, sei du meinem Sohn die helfende Hand, behüte ihn vor dem Ausgleiten, und ich will es dir danken bis zu meinem letzten Atemzuge."

Ruths ganzes Empfinden war in Aufruhr. Daß Onkel Jochen so bitten konnte, und sie es war, der es galt, das hob ihren Stolz. Wohl war das an sie gestellte Ansinnen groß und forderte fortgesetzte Selbstverleugnung, aber konnte einem Mädchen je eine größere Auszeichnung zuteil werden?

Lebhaft stand sie auf. „Daß ich deine gute Meinung doch verdienen möchte! Alles, alles will ich tun, was du forderst — ich will mich bemühen, Wolf zu lieben und ihm die rechte Frau zu sein!" In leidenschaftlicher Erregung preßte sie ihr Gesicht auf seine Hände, Tränen stürzten aus ihren Augen.

Jochen Täubner zog sie in seine Arme. „Steht die Frau mit einer Mission, wie du sie übernommen, nicht weit höher, als die, die lediglich die Liebe zur Ehe bestimmt? Wir alle, die wir mehr als materielle Genüsse suchen, empfinden ein ungestilltes Sehnen, wir wollen über das Alltägliche hinaus und suchen etwas Höheres. Keiner findet es. Vielleicht ist dies der letzte noch in uns wohnende göttliche Funke. Schließlich kommen wir alle zu der Erkenntnis, daß treue Pflichterfüllung doch das hohe Lied des Lebens bleibt. Auch du wirst diese Erfahrung machen und in nicht allzu ferner Zeit zu mir sagen: „Ich bin glücklich!""

Ruth weinte leise an seiner Brust. Er küßte sie auf die Stirn.

„Nun trockne deine Tränen. Ich denke, es ist wieder licht geworden, und wie ich dich kenne, wird es in Zukunft auch licht bleiben." Jochen Täubner sah nach der Uhr. „Es ist Zeit für die Christmette, nachher wollen wir fröhlich Weihnachten feiern."

Er geleitete Ruth zur Tür und gab ihr die Hand. — — —

Ein stattlicher Zug bewegte sich von dem Gutshaus nach der eine halbe Stunde entfernten Dorfkirche. Wer nicht durch Krankheit oder Pflichten verhindert war, nahm an diesem Gange teil. Der Abend war klar und kalt. Laut knirschte der Schnee unter den Schritten, und hell funkelten die Sterne. Fest lag Ruths Hand auf Wolfs Arm, er hielt sie mit seiner Linken umfaßt, sie gegen die Kälte zu schützen. Im gleichen Schritt gingen sie dahin. Ruth hob den Blick empor. Das Siebengestirn stand über ihnen und schien mit ihnen zu gehen. Sie hatte sich wiedergefunden, war innerlich still. Zwei hohe mit Lichtern übersäte Tannen erhellten die kleine Kirche. Ruth stand zwischen dem Schwiegervater und Wolf. Jochen Täubner hatte seine Freude, wie beide das „Ehre sei Gott in der Höhe" so recht aus vollem Herzen sangen. Da verstummte eine der Stimmen.

Im Geiste sah Ruth plötzlich einen einsamen Mann auf der Heinrichsbande. Nur flüchtig weilten ihre Gedanken bei ihm. Mit klarer Stimme sang sie den Choral zu Ende.

Über dem Moorgarten lag Freude. Ruth war herzlich gegen ihren Verlobten und nahm seine Zärtlichkeiten mit liebenswürdiger Zurückhaltung hin. Ihr Interesse für das Landleben wirkte ansteckend auf ihn. „Mit dir zusammen finde ich auch den Moorgarten dauernd schön," sagte er. „Nächstens trete ich als Volontär beim Vater ein."

„Ich bin zufrieden," entgegnete Ruth heiter. Jochen Täubner lächelte still vergnügt. „Ja, ja, man muß nur zur rechten Zeit das rechte Wort sprechen." — —

Nach seiner Abreise schrieb Wolf fleißig. Er wohnte bereits in der Tiergartenvilla und sehnte sich nach seiner freundlichen Gefährtin. Ruth antwortete prompt, sie wußte jetzt immer etwas zu schreiben, was ihm wohl tat.

8.

„Alle Wetter, Täubner, sind Sie es! Man sieht Sie ja gar nicht mehr. Wie ich höre, denken Sie ernstlich daran, nächstens das Ehejoch auf sich zu nehmen."

„Ja, in drei Wochen." Wolf schüttelte dem schlanken jungen Mann im eleganten Zivil die Hand. „Wie geht es Ihnen, lieber Bothmann?"

„Na, wie soll's gehen! Man bringt sein Leben so hin als Staats- und Weltenbummler. Danken Sie Gott, daß Sie 'nen vernünftigen Vater haben, der darauf hielt, daß sein Sohn was lernte; der meinige dachte anders. Ich kann nichts weiter als Geld ausgeben, und meine Mitmenschen behaupten, selbst das verstände ich nicht in vernünftiger Weise.

Die beiden jungen Männer schlenderten durch das Brandenburger Tor. In Bothmanns feinem, hübschen Gesicht lag ein blasierter Zug.

„Gehen Sie mit, Täubner, in den „Klub der Unschuldigen" — ein kleines Jeu — ich muß meine Nerven anregen."

„Danke, nein, ich spiele nicht," entgegnete Wolf kurz.

Sein Begleiter sah ihn überrascht an, die Ablehnung klang fast unfreundlich. Ein spöttisches Lächeln spielte um Bothmanns Mund. „Sie waren doch früher nicht so. Gewiß hält Fräulein Braut die Hand auf die Millionen. Bei Ihnen kommt's wahrhaftig nicht darauf an, ob Sie mal einige Tausend Märkerchen verlieren."

Wolf machte eine unwillige Bewegung. „Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht mehr spiele, aber ich will Sie nicht hindern, Bothmann."

„Ich habe keine Eile;" gemächlich zündete sich Bothmann eine Zigarre an.

Nr. 9 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Wahl eines Reichstagsabgeordneten ist die Stadt Lublinitz in **zwei Wahlbezirke** eingeteilt worden.

Der **I. Wahlbezirk** umfaßt:
den Ring, die Tarnowitzerstraße, das Viktoriahaus, die Töpferstraße, den Neuring, die Schloßstraße, Langestraße, Herrenstraße, Schlosserstraße, Schmiedestraße, Rosenbergerstraße, die Rosenbergerchaussee und die Annakirchvorstadt.

Das **Wahllokal** für **diesen Bezirk** ist der **Saal** bei Herrn Gastwirt **Baranek**.

Zum **Wahlvorsteher** ist der Beigeordnete Herr Alfred Kreemer und zum **Wahlvorsteher-Stellvertreter** der Maurermeister Herr Hugo Jannischke ernannt worden.

Der **II. Wahlbezirk** umfaßt:
den Viktoriaplatz östliche Seite, die Feldstraßen, die Bahnhofsstraßen, die sämtlichen Bahnhofsgebäude, die Häuser an der Jawornitzer-Chaussee, die Ziegelei, die frühere Brettmühle, die Häuser an der Sodower-Chaussee, die Windmühle, die Tarnowitzervorstadt, die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, die Häuser am Amtsgericht, die Vorstadt Gorken, die Häuser im Stadtwalde sowie die frühere Lißmühle.

Das **Wahllokal** für den **zweiten Bezirk** ist der **Saal** im Schießhause bei Herrn **Mann**.

Zum **Wahlvorsteher** ist der Ratmann Herr Carl Freier und zum **Wahlvorsteher-Stellvertreter** der Pastor Herr Richter ernannt worden.

Die Wahlhandlung findet am

Freitag, den 12. Januar 1912, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr statt.

Während dieser Zeit ist der Wahlvorstand in den betreffenden Bezirken zur Empfangnahme der Stimmzettel ohne Unterbrechung im Wahllokale anwesend.

Die Wahlberechtigten werden zu dieser Wahl ergebenst eingeladen und ersucht, schon vor dem Wahltermin sich zu vergewissern, welchem Wahlbezirk sie angehören.

Die Wählerlisten liegen bis einschl. 21 Dezember d. Js. im Geschäftszimmer des Magistrats zur Einsicht aus.

Lublinitz, den 20. Dezember 1911.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend das Ausverkaufswesen gebildete Ausverkaufskommission für die Stadt Lublinitz besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. Kaufmann Alfred Courant,
2. Schuhmachermeister Robert Hammerling,
3. Kaufmann Louis Schlesinger.

Stellvertreter:

4. Kaufmann Moritz Cohn,
5. Tischlermeister Carl Grabowski,
6. Kaufmann Benedikt Urbanczyk.

Ausverkäufe, sofern es nicht Saison- oder Inventurausverkäufe sind, müssen spätestens zwei Wochen vor ihrer Ankündigung bei der Polizeibehörde schriftlich angemeldet werden. Der Anzeige ist ein Verzeichnis über Art und Menge der auszuverkaufenden Waren beizufügen. Die Kommission steht der Polizeiverwaltung in Fragen betreffend Einreichung des Verzeichnisses, Vermeidung der Nachschübe und Einleitung des Strafverfahrens mit Rat zur Seite.

Lublinitz, den 19. Dezember 1911.

Die Polizeiverwaltung. Jonscher.

Folgende Herren haben die

Neujahrsglückwünsche

durch Beiträge zu wohltätigen Zwecken abgelöst:
Rechtsanwalt **Bernard**; Rendant **Benke**; Pfarrer **Böhm**; Geh. Medizinalrat Dr. **Friedländer**; Rechtsanwalt Dr. **Friedländer**; Regierungsbaumeister **Frank**; Kreisarzt Dr. **Frey**; Kaplan **Gebauer**; Kreissekretär **Günther**; Oberzollkontrolleur **Hirsch**; Bürgermeister **Jonscher**; Dr. med. **Kieserling**; Sanitätsrat Dr. **Klinke**; Rentmeister **Kirchner**; Rechnungsrat **Kusch**; Kaufmann **Kornblum**; Kaufmann **Königsberger**; Kaufmann **Kreemer**; Amtsrichter **Kujawa**; Zollsekretär **Lipinski**; Oberzollkontrolleur **Meyer**; Regierungsassessor **Meyer**; Hauptmann **Müller**; Kaufmann **Neide**; Oberzollrevisor **Pietsch**; Amtsanwalt **Prahl**; Amtsrichter **Risch**; Amtsrichter **Reusch**; Veterinärrat **Richter**; Pastor **Richter**; Apotheker **Sobanja**; Katasterkontrolleur **Stahlberg**; Postmeister **Schiller**; Kaufmann **L. Schlesinger**; Oberarzt Dr. **Seemann**; Landrat **von Thaer**; Oberzollinspektor **Voelkel**; prakt. Arzt Dr. **Wongtschowski**.

Die Neujahrsgratulation für 1912

haben durch Beiträge an die Wohltätigkeitskasse des Pestalozzivereins des Kreises Lublinitz abgelöst aus Lublinitz: die Lehrerinnen Fräulein **Gottwald**, **Jurock**, **Lammich**, **Markworth**, **Müller**, **Neugebauer**, Frau Malermeister **Drewniak** und die Herren: **Apostel**, Lokomotivführer a. D. **Baranek**, Hotelbesitzer; **Bartelt**, Bäckermeister; **Barth**, Lehrer; **Bartsch**, Postsekretär a. D.; **Benke**, Rendant; **Freier**, Rentier und Ratmann; **Gogolin**, Polizeisekretär; **Gottwald**, Stationsvorsteher a. D., **Grabczewski**, Juwelier; **Hammerling**, Schuhmachermeister; **Hartwig**, Kaufmann; **Hiller**, Lehrer; **Hoffrichter**, Rektor; **Kern**, Wagenbaumeister; **Knoll**, Kaufmann; **König**, Kreisbausekretär; **Linke**, Architekt; **Leowy**, Lehrer a. D., **Lusczyk**, Kaufmann; **Morawietz**, Stadt-Hilfsförster; **Nierle**, Lehrer; **Nowak**, Lehrer; **Pohler**, Chorrektor; **Pudollek**, Lehrer; **Puff**, Rektor; **Rudzki**, Lehrer; **St. Sajonz**, Kaufmann; **Schaaf**, Stadt-Kämmerer; **Schembor**, Schuhmachermeister; **Schildbach**, Stadt-Sekretär; **Schoeps**, Lehrer; **Schwarz**, Steuersekretär; **Siedner**, Hotelbesitzer; **Sobocik**, Anstalts-Direktor; **Sosnowski**, Kaufmann; **Stehr**, Lehrer; **Sygulla**, Sparkassenkontrolleur; **Thomassek**, Buchhändler; **Trautmann**, Stadtförster; **Troeger**, Kaufmann; **Weiß**, Lehrer; **Wengel**, Bäckermeister; **Witkowski**, Kaufmann. Ferner **Florian**, Hauptlehrer in Sorowski; **Pfitzner**, Hauptlehrer in Kochtschütz; **Przewloka**, Fürstl. Gutspächter in Laasen. Aus Guttentag: die Lehrerinnen Fräulein **Gnilka**, **Langner**, **Volkmer**, Frau Hotelier **Antonie Klimsa**; Frau Kaufmann **Swica**. Die Herren: **Althansel**, Rektor; Dr. **Bartetzko**, Arzt; **Brudny**, Lehrer; Dr. **Chron**, Arzt; **Fiola**, Lehrer; **Ganczarski**, Erzpriester; **Gojny**, Kaplan; **Goy**, Lehrer; **Herrmann**, Lehrer; **Hupka**, Lehrer; **Janich**, Lehrer; **Karsunky**, Kgl. Oberförster; **Kiock**, Pastor; **P. Kudella**, Hotelier; **Kroll**, Gerichtssekretär; **Lewin**, Lehrer; **Myka**, Gerichtssekretär; **Podborny**, Kaufmann; **Salomon**, Postmeister; **C. Schaika**, Kaufmann; **Siedner**, Kaufmann. Aus Schemrowitz: **Brzezinka**, Hauptlehrer; **Simmich**, Lehrer; **Schwilgin**, Lehrer. Aus **Warlow**: **Nieder**, I. Lehrer; **Rohowski**, Lehrer. Aus **Rzendowitz**: **Hoinka**, I. Lehrer; **Müller**, Lehrer. Aus Ellguth-Guttentag: **Madeja**, Hauptlehrer; **Züchner**, Lehrer; **Schoppa**, Lehrer. Aus Bzinitz: **Strugalla**, I. Lehrer; **Becker**, Lehrer.

Vergelt's Gott.

Puff, Rektor; Vorsitzender des Pestalozzivereins des Kreises Lublinitz.

Bauherren bitte gefl. zu beachten!

Wer Kalkbedarf zum Frühjahr und später hat, wolle diesen rechtzeitig bestellen, da sonst die Aufträge sich häufen und die Werke bei Ansturm nicht prompt liefern.

Ich offeriere Pa. Gogoliner Baustückkalk zu Werkspreisen, da großen Schluß wiederum in diesem Jahr getätigt, kann ich prompt und billigst liefern.

Auch die anderen Bauartikel wie **|—| Träger, Cement, Tonkrippen, gusseiserne Fenster** sowie alles, was ein Bau benötigt, empfehle ich hiermit gleichzeitig und bitte bei Bedarf um Offerte

Streng reelle Preise und coulanteste Bedienung mein Prinzip.

Hochachtungsvoll

Albert Stephans Nachflg. Inhaber: Paul Pieczonka, Guttentag.

Eisenhandlung. Baumaterialien, Haus- und Küchengerätegeschäft.

Telefon Nr. 27. Postscheckkonto Amt Breslau I. Nr. 5272.

Neujahrs-Karten

mit u. ohne Namenaufdruck empfiehlt

Buchdruckerei G. Kolano, Lublinitz.

Ueber alles informiert

sind Sie, wenn Sie auf die beliebteste aller oberschlesischen Zeitungen, den

General-Anzeiger für Schlesien u. Posen

Geschäftsstelle Ratibor

abonnieren. Bezugspreis 60 Pfg. monatlich oder 1,80 Mk. vierteljährlich.

Gratis-Beilagen: 1. Hausfreund, achtseitige Unterhaltungsbeilage. 2. Die Frau. 3. Die Kinderwelt. 5. Der Landwirt. 5. Der Schlesische Kaninchenzüchter 6. Das Rechtsbuch. 7. Allgemeine Verlosungsliste aller auslosbaren Geldpapiere. 8. Sommer- und Winter-Fahrpläne der Schlesischen und Posener Eisenbahnen. 9. Der Wandkalender.

BIBLIOTHECA UNIVERSITATIS VRATISLAVIENSIS

Erfolgreichstes Insertionsorgan!

General-Anzeiger für Schlesien und Posen.

Carl Dominik,

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft

Tarnowitz O.-S. ***Wilhelmsplatz.***

Gegründet 1886. *Fernsprecher 546.*

Grösstes Lager
einfacher wie eleganter bürgerlicher Wohnungseinrichtungen.
Ständige Ausstellung kompletter Musterzimmer.
Grösste Auswahl in Tischdecken, Divandecken, Portieren, Läuferstoffen, Teppichen und Bettvorlegern.
Eigene Werkstätten für Polster- und Dekorationsarbeiten.

Lieferung franko!

Bei Kauf vollständiger Wohnungseinrichtungen Dekorateur gratis.

Streng reelle Bedienung bei billigsten Preisen.

Allen meinen verehrten Geschäftsfreunden und Gönnern zum

Jahreswechsel

die

besten Glückwünsche

mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

G. Kolano,

Buchdruckerei und Buchhandlung
Lublinitz.

Meiner werten Kundschaft die

herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Lublinitz. **Theodor Schlesinger,** Friseur.

Die besten Wünsche

zum Jahreswechsel!

Lublinitz. **W. Helmiß,** Malermeister

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Lose zur 1. Kl. 226. Lottr. in $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$ u. $^1/_8$ Abschnitten, Ziehung am 12. Januar 1912, empfiehlt

Die Agentur der Königl. Preuß. Staats-Lotterie.
Sajonz, Lublinitz.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 30. Dezember cr., nachm. $3^1/_2$ Uhr werde ich zu Lissau

1 Billard, 1 Pianino, 1 Bierapparat

gegen Meistgebot und Barzahlung öffentlich versteigern.

Lublinitz, den 27. Dezember 1911.

Seidel, Gerichtsvollzieher in Lublinitz.

---

2 Wohnungen,

a. 4 Stuben, Küche und Mädchengelaß,
b. 2 Stuben und Küche

beide mit Gartenbenutzung bald zu vermieten und 1. April 1912 zu beziehen.

Lublinitz. **Eugen Hey.**

In meinem Hause, Langestraße ist eine

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Nebengelaß sofort zu vermieten und vom 1. April 1912 zu beziehen.

Frau **E. Drewniak, Lublinitz.**

Künstliche Zähne, Plomben, Stiftzähne, Goldkronen, Zahnziehen und -reinigen.

Nervtöten.

Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. :: Reparaturen.

C. Durski, Lublinitz,
Ring 81.
Atelier für Zahnersatz.

Kalender

empfiehlt in großer Auswahl

G. Kolano, Lublinitz.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Kolano, Lublinitz.